

Begründung des Religionsunterrichts am Lernort Schule

Pädagogische Begründung

Der kirchlich verantwortete Religionsunterricht am Lernort Schule wird als Bildungsfach verstanden und ist Teil des Bildungsauftrages der evangelisch-reformierten und der katholischen Kirche. Er will Schülerinnen und Schülern Orientierung in ihrer Religion bieten, sie auf ihrem religiösen Weg begleiten und in ihrer religiösen Mündigkeit fördern. Ein so verstandener Religionsunterricht ist explizit für eine heterogene Gruppe aus glaubenden, suchenden, religiös ungebundenen und distanzierenden Schülerinnen und Schülern gedacht, die zu verantwortlichem Denken und Handeln im Kontext von Religion und Glaube befähigt werden sollen.

Theologische Begründung

Der Religionsunterricht will die Basis für Glauben und christliches Leben bilden und erweitern. Er will den Sinn für die Dimension des Göttlichen erschliessen und den Schülerinnen und Schülern Jesus Christus, seine Herkunft, seine Botschaft, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung und Wirkung nahebringen. Die Schülerinnen und Schüler begegnen wichtigen Gestalten und Texten der Bibel und der Kirchengeschichte. Sie lernen zentrale christliche Glaubensaussagen kennen und verstehen. Sie lernen christliche Feiern und Feste kennen und werden befähigt, diese verstehend mitzufeiern und eigene religiöse Ausdrucksformen zu finden. Religionsunterricht ist selbst Ort der Theologie und des Theologisierens im Sinne der Konzepte der Kinder- und Jugendtheologie.

Kulturhermeneutische Begründung

Der Religionsunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu christlich geprägten Kulturen und Traditionen. Er berücksichtigt aber auch, dass die Lebenswelt heutiger Kinder und Jugendlicher nicht mehr allein christlich geprägt ist, sondern durch eine Vielzahl religiöser Ausdrucksformen (auch in Medien und Populärkultur). Der Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, die christlichen und religionskulturellen Codes unserer Gegenwart zu lesen, zu verorten, in einer christlichen „Standardsprache“ zu benennen und sich darüber zu verständigen. Der Religionsunterricht leistet damit einen Beitrag zu Sprachfähigkeit und kulturgeschichtlicher Deutungskompetenz, aber auch zum Verständnis von christlichen Ausdrucksformen.

Anthropologische Begründung

Kinder und Jugendliche entwickeln ihre Sinndeutungen oft selbst entlang der ihnen angebotenen (medialen) Bilder und Geschichten sowie von Peers und familiärem Umfeld vorgelebten Überzeugungen. Sie konstruieren Antworten auf existenzielle Grundfragen. Der Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Sinnfragen in der kommunikativen Auseinandersetzung mit anderen und im Lichte des christlichen Glaubens zu überprüfen und zu entwickeln. Der Mensch ist auf etwas über sich selber Hinausgehendes (auf eine Transzendenz) verwiesen. Dies kommt in den Religionen auf vielfältige Weise zum Ausdruck. Die existentielle Auseinandersetzung und kritische Beschäftigung mit den Erzählungen der Bibel, mit den überlieferten Glaubensüberzeugungen, mit christlicher Praxis und mit der eigenen Biografie sowie grundlegenden religions-philosophischen Fragen leisten einen wichtigen Beitrag zu gelingender Identitätsbildung.

Bildungstheoretische Begründung

Um die komplexe Wirklichkeit unserer Gegenwart erschliessen, ordnen und verstehen zu können, brauchen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche, komplementäre Zugänge und Perspektiven zu den Dingen und Fragen der Welt. Der Religionsunterricht kann dabei eine religiöse Vertiefung thematisieren, die der Schule und dem ERG-Unterricht aufgrund ihrer weltanschaulichen Neutralität verwehrt ist. Er leistet dadurch eine bedeutsame Ergänzung zum Bildungsauftrag der Schule.

Gesellschaftlich-ethische Begründung

Religionsunterricht relativiert die Selbstverständlichkeiten und Absolutheitsansprüche von Schule und Lebenswelt. Mit dem Rückbezug auf die christliche Botschaft fördert er eine konstruktiv kritische Haltung der Schülerinnen und Schüler gegenüber den Erwartungen der Gesellschaft und stärkt die Fähigkeit eines toleranten Umgangs mit Differenzen. Auf biblischer Grundlage ermöglicht der Religionsunterricht ethische Auseinandersetzungen, die Suche nach dem guten Leben und einer gerechten Welt. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, konstruktiv kritisch zu urteilen, verantwortlich zu handeln und sich in Kirche und Gesellschaft zu engagieren.